

Stadt soll Parkgaragen abtreten

Das fordern zwei bürgerliche Parlamentarier. Der Stadtrat will die Sache prüfen.

Daniel Wirth

«Es kann nicht sein, dass Stadtpolizistinnen oder Stadtpolizisten die Münzautomaten in den Parkgaragen der Stadt leeren.» FDP-Stadtparlamentarier Andreas Dudli sagt, sie hätten andere Aufgaben.

Dudli hat zusammen mit Roger Bechtiger (Die Mitte) im September vergangenen Jahres eine Interpellation eingereicht. Der Titel des Vorstosses, der von 22 Parlamentarierinnen und Parlamentariern mitunterzeichnet wurde: «Professioneller Betrieb von Parkierungslagen». Pikantes Detail: Dudli und Bechtiger sind von der Stadt delegierte Verwaltungsräte der City Parking St. Gallen AG. Um was geht es ihnen bei ihrer Interpellation? «Vor allem um die Effizienz», sagte Andreas Dudli.

Zu 40 Prozent im Besitz der Stadt

Die City Parking St. Gallen AG gehört zu gut 40 Prozent der Stadt St. Gallen. Die Gesellschaft betreibt in der Stadt St. Gallen vier Parkhäuser: Bahnhof, Brühlort, Burggraben, Stadtpark/Athletikzentrum. Gemäss Dudli wird das Unternehmen professionell geführt; es beschäftigt acht Mitarbeitende, die sich um den Unterhalt der Parkgaragen kümmern. 2021 hat die Stadt von der City Parking St. Gallen AG gut eine halbe Million Franken Dividende ausbezahlt bekommen. Das Geld fliesst in den allgemeinen Haushalt.

Die Stadt ihrerseits betreibt zwei Parkhäuser: Sporthalle Kreuzbleiche und Rathaus. Hinzu kommt die Parkplätze auf dem Spelteriniplatz, beim Lerchenfeld und beim Naturmuseum sowie die Parkfelder in der Weissen und in der Blauen Zone. Dudli ist der Ansicht, dass die City Parking St. Gallen AG die Parkhäuser und -plätze effizienter bewirtschaften und unterhalten könnte, als die Stadt



Die Einfahrt in die Tiefgarage unter der Sporthalle Kreuzbleiche. Die Anlage ist 40 Jahre alt und sanierungsbedürftig.

Bild: Arcangelo Balsamo (26. September 2022)

und die Stadtpolizei das heute tun. Er und Bechtiger regen darum die Ausgliederung oder Übertragung derselben an.

Dabei geht es im Wesentlichen um die Tiefgarage unter der Sporthalle Kreuzbleiche mit ihren rund 350 öffentlichen Ab-



Roger Bechtiger, Stadtparlamentarier und Verwaltungsrat der City Parking St. Gallen AG. Bild: PD

stellplätzen. Die Anlage ist 40 Jahre alt und gemäss Interpellationsantwort des Stadtrats «dringlich zu sanieren». Andreas Dudli und Roger Bechtiger fragen den Stadtrat in ihrem Vorstoss konkret an, ob sich dieser vorstellen könne, die City Parking St. Gallen AG neben dem Betrieb- auch mit der Sanierung der Parkierungslage Kreuzbleiche zu betrauen und ob in diesem Zusammenhang die Übereignung der Anlage als Eigentum oder im Baurecht in Frage komme.

Stadtrat will zuerst Analyse über Spezialfinanzierung

Die Antwort des Stadtrats: Er möchte die Anlage zusammen mit einzelnen Tragelementen

und der Foundation der Halle in Eigenregie sanieren. Eine allfällige Ausgliederung des Betriebs oder gar eine Übereignung solle zu einem späteren Zeitpunkt mit der vertieften Analyse der Spezialfinanzierung geprüft werden. Der Hintergrund: Die Erträge, welche die Stadt mit ihren Tiefgaragen und Parkplätzen erwirtschaftet, fliessen nicht in den allgemeinen Haushalt, sondern in die Spezialfinanzierung für Parkplätze und Parkhäuser. 2021 waren es 1,26 Millionen Franken, wie der Stadtrat vorrechnet; einem Ertrag von rund 1,7 Millionen stand ein Aufwand von etwa 440 000 Franken gegenüber. Gemäss Stadtrat wirft die Tiefgarage unter dem Rathaus mit einer halben Mil-

lion Franken am meisten Gewinn ab, gefolgt vom Spelteriniplatz und der Kreuzbleiche.

Dudli traut diesen Zahlen nicht ganz, wie er sagt. «Ich glaube, die Verfasser der Antwort haben sich verrechnet, insbesondere bei der Rathausstief-



Andreas Dudli, Stadtparlamentarier und Verwaltungsrat der City Parking St. Gallen AG. Bild: PD

garage.» Er kann auch nicht glauben, dass für die Bewirtschaftung von zwei Parkhäusern und drei -plätzen ein Personalbestand von 135 Stellenprozenten ausreiche, wie der St. Galler Stadtrat das vorrechnet. Dudli begründet seinen Vorbehalt mit einem Vergleich des aktuellen Personalbestands der City Parking St. Gallen AG. Dudli sagt, die Antwort des Stadtrates auf die Interpellation habe er etwa so erwartet. Sie zeige, dass die Stadtregierung das Thema auf dem Schirm habe. Der Vorstoss wird voraussichtlich am 28. Februar im Stadtparlament behandelt. An der letzten Sitzung am 16. Januar wurde das Geschäft aus zeitlichen Gründen von der Traktandenliste genommen.

Sommernächtliches Echo im kalten Winter

Starcellistin Sol Gabetta und Kristian Bezuidenhout spielten im Meisterzyklus in der Tonhalle St. Gallen

Bettina Kugler

Für einmal zieht ein Instrument von Anfang an in Bann und lässt beinahe den Musiker vergessen, der es so unaufdringlich eloquent zu spielen weiss. Sogar die Starcellistin, die daneben sitzt, nimmt man zwar durchaus mit permanentem Wohlgefallen, aber eher wie selbstverständlich zur Kenntnis. Zumal sie nicht lautstark auftrumpfen, um Aufmerksamkeit buhlen muss.

Der südafrikanische Pianist Kristian Bezuidenhout hat für das Meisterzyklus-Konzert am Dienstagabend einen historischen Blüthner, einen Hammerflügel aus den späten 1850er-Jahren, mit nach St. Gallen in die Tonhalle gebracht. Das nahezu

ausverkaufte Haus freilich ging zunächst aufs Konto seiner Kammermusikpartnerin an diesem Abend: Die in Argentinien geborene, in Basel lebende und lehrende Sol Gabetta begeistert seit langem (und immer wieder!) mit ihrer Mischung aus rhythmischer Verve und schmelzhaft schönem, ungemindertem differenziertem Celloton. Nicht nur Enthusiasten tiefen Streicherklangs lassen sich ihre Auftritte nicht entgehen, egal ob Sol Gabetta eines der grossen romantischen Virtuosenkonzerte spielt, Barockes mit der Cappel-la ihres Bruders Andrés oder Kammermusik, wie jetzt in St. Gallen.

Mit dem an historischer Aufführungspraxis orientierten Pianisten Kristian Bezuidenhout



Die Cellistin Sol Gabetta verbindet in ihrem Spiel Charme und Temperament. Bild: Julia Wesely

verbindet sie eine langjährige Musikerfreundschaft; die beiden verstehen einander blind. Offene Ohren genügen, und so können sie in den Sonaten Nr. 1 und 5 von Ludwig van Beethoven und Felix Mendelssohn Bartholdys Sonate Nr. 2 flexibel aus dem Augenblick heraus agieren, Tempo und Klangvolumen der Saalakustik, der jeweiligen Gestimmtheit anpassen: «Das Herz schlägt abends ja oft anders als während der Probe», wird Sol Gabetta später, beim lockeren Sofagespräch «Auf einen Drink mit...» nach dem Konzert, zu diesem Thema sagen.

Transparentes Klangbild, stilistische Bandbreite

Diese Unmittelbarkeit und Frische ihres Spiels kommt umso

besser zur Geltung, weil der Blüthner-Flügel nie dick aufträgt, sondern klar und zugleich warm ein transparentes Klangbild garantiert. Er spricht, erzählt: So ist das Zusammenspiel von Klavier und Cello ein Genuss. Erstaunlich auch die stilistische Bandbreite, die der Blüthner abzudecken vermag – denn zwischen Beethovens erster und seiner letzten Sonate für Violoncello und Klavier liegen musikalisch Welten. Die Fünfte weist tief in die Romantik und darüber hinaus, und sie ist charakterlich wiederum völlig anders als Mendelssohns sanglich-überschäumende D-Dur-Sonate: Dass Sol Gabetta beide Werke auf Darmsaiten spielt, den frühen Beethoven sowieso, verfeinert den Klang und gibt ihm geschmei-

ge Lebendigkeit. Besonders die späte Beethoven-Sonate profitiert davon: Ihre strenge Schroffheit vibriert, sie wird temperamentvoll aufgeladen und kontrastiert doch stark mit der Frühlingsfrische, den perlenden Klavierläufen und schillernden Arpeggien der zwiesätzigen F-Dur-Sonate. Der Höhepunkt an Eleganz und Verspieltheit ist Mendelssohns zweiter Satz, Allegretto scherzando: ein sommernächtliches Elfenecho im frostigen Winter. Als Zugabe spielten Gabetta und Bezuidenhout noch Mendelssohns «Lieb ohne Worte» – bevor sie dann, munter plaudernd auf dem Talk-Sofa mit Konzertdramaturgin Franziska Frey, nicht mit klaren Worten geizten.